

# Viel Aufwand, um kritisiert zu werden

**REGION.** Das Eidgenössische Musikfest ist ein seltener Höhepunkt für viele Musikvereine. Doch längst nicht alle melden sich an – der Aufwand ist für die Hobbymusiker gross.

FLORIAN BOLLI

«Das grösste Blasmusikfest der Welt» – so grossspurig kündigen die Organisatoren des Eidgenössischen Musikfests (EMF) den Anlass an, der am dritten und vierten Juniwochenende in St. Gallen über die Bühne respektive die Bühnen gehen wird. Ob weltweit tatsächlich nichts Grösseres zu finden ist, bleibe dahingestellt – Fakt ist: Für Schweizer Verhältnisse ist das EMF tatsächlich riesig. 6,5 Millionen Franken hoch ist das Budget, erwartet werden rund 200'000 Zuschauer und 538 Musikvereine mit ungefähr 22'500 Musizierenden. Für sie ist es ein seltener Höhepunkt bei der Ausübung ihres Hobbys – das EMF findet nur alle fünf Jahre statt.

Aus dem Kanton Zürich reisen 44 Vereine in die Ostschweiz. Elf davon stammen aus der Region (siehe Box) – und damit nicht einmal die Hälfte jener 27, die im Blasmusikverband Zürcher Oberland vereinigt sind. Dafür gibt es verschiedene Gründe – insbesondere der grosse Aufwand wirkt für viele abschreckend.

## Geld und Zeit als Kriterium

Einerseits sind die Kosten für eine Teilnahme relativ hoch. Eine Festkarte kostet pro Teilnehmer im Minimum 78 Franken – der Transport nach St. Gallen und eine allfällige Unterkunft sind da noch nicht inbegriffen. Markus Gabriel, der Präsident der Helvetia Rütli-Tann, beziffert den Aufwand inklusive Vorbereitungszeit und Gagen für Zuzüger auf 15'000 bis 20'000 Franken – eine Summe, die für manch kleineren Verein schlicht nicht zu stemmen ist.

Andererseits ist auch der zeitliche Aufwand mancherorts ein Killerkriterium. Die Helvetia Rütli-Tann, der bestklassierte Verein aus der Region,



Üben, üben, üben: Die Oberländer Teilnehmer bereiten sich intensiv auf das Eidgenössische Musikfest vor. Bild: Nicolas Zorzi

wurde beispielsweise am Freitag in St. Gallen eingeteilt – «das bedingt, dass jeder einen Tag freinimmt, damit wir überhaupt antreten können», sagt Präsident Gabriel. Für seine Mitglieder scheint dies kein Problem zu sein; innerhalb von zehn Minuten habe jeder spontan zugesagt.

Nebst einem konzertanten Selbstwahlstück muss jeder Verein in einer von ihm gewählten Stärkeklasse ein Pflichtstück vortragen, das ihm erst

zehn Wochen vor dem Fest zur Verfügung steht. Das bedingt bei vielen Vereinen eine zeitweilige Verdoppelung der Proben auf zwei pro Woche, allfällige Probesamstage und Probensonntage nicht eingerechnet. Und zu guter Letzt ist die Marschmusik zwar nicht jedermanns Sache, aber noch immer fester Pflichtbestandteil eines Musikfests, was wiederum mehr Proben mit sich bringt. Bei der Helvetia Rütli-Tann sind das laut Gabriel «zwei-

mal eine halbe Stunde, denn wir legen den Fokus auf die Konzertmusik». Die wird einmal wöchentlich geübt, dazu absolvierte der Verein ein Probe-wochenende.

## «Eine gute Falle machen»

Beim Musikverein Grüningen investiert Dirigent Urs Hunziker viel: Doppelproben stehen seit Mai auf dem Programm, darunter insgesamt vier oder fünf rund einstündige Pro-

## DIE TEILNEHMER AUS DER REGION

**Freitag, 17. Juni**  
Musikverein Helvetia Rütli-Tann

**Samstag, 18. Juni**  
Musikverein Gossau

**Sonntag, 19. Juni**  
Brass Band Mosig Hittnau  
Stadtmusik Illeau-Effretikon

**Freitag, 24. Juni**  
Musikgesellschaft Schwerzenbach

**Samstag, 25. Juni**  
Harmonie Wetzikon  
Musikgesellschaft Fällanden  
Musikgesellschaft Febrailorf  
Harmonie Turbenthal

**Sonntag, 26. Juni**  
Musikverein Grüningen  
Musikverein Mönchaltorf

ben für die Marschmusik – «wir wollen auch da eine gute Falle machen», erklärt er.

Hunziker, der erstmals an einem «Eidgenössischen» teilnimmt, sieht das Fest nicht als Schweizer Meisterschaft – «dafür müsste man sich ja qualifizieren» –, sondern als Standortbestimmung für den Verein und insbesondere auch für sich selber. «Ich erwarte mir aufbauende Kritik. Auch wenn sicher vieles Geschmackssache ist. Es ist doch wie im Sport beim Eiskunstlauf oder beim Kunstturnen: Nicht alle werden mit der Bewertung einverstanden sein.»

## Rütli-Tann wie der FC Thun?

Während Grüningen quasi den typischen Dorfverein verkörpert und wie fünf andere Teilnehmer aus der Region in der vierthöchsten von fünf Stärkeklassen spielt, ist die Helvetia Rütli-Tann einer von schweizweit nur 17 Höchstklassenvereinen in St. Gallen. Dass die Ambitionen dort anders sind, versteht sich von selbst. Auch Gabriel sagt zwar: «Uns ist nicht der Rang wichtig, sondern, dass wir zeigen, was wir können.» Doch er zieht einen Vergleich mit dem Fussball: «Thun hat nicht dasselbe Budget wie Basel, aber kann doch respektable Ergebnisse erreichen. Wir wollen zeigen, dass es nicht wie in anderen Vereinen hundert Leute auf der Bühne braucht, um bestehen zu können.»